

den, weil sie die Bedingungen nicht oder nicht mehr erfüllten: den Arbeitslosen, die ihre Unterstützung während der Höchstzeit von 26 Wochen bezogen hatten und ausgesteuert waren, den luxemburgischen Arbeitnehmern, die aus dem Ausland kamen, nachdem sie dort infolge der Krise ihre Arbeit verloren, und den kleinen Handwerksmeistern, die durch die Krise beschäftigungs- oder mittellos geworden waren. Da die Gesetzgebung über die Arbeitslosenunterstützung dem Staat nicht erlaubte, diesen Leuten Hilfe zu gewähren, drängte sich die Schaffung einer kommunalen Institution auf, die unter der Bezeichnung „Krisenfonds“ die gesetzliche Arbeitslosigkeit ergänzte.

Eine von Not und sozialen Mängeln auf dem Gebiete der Arbeitslosigkeit reich betreute Periode liegt hinter uns. Viel Elend erwuchs in jenen düstern Jahren, dessen Auswirkungen noch heute fühlbar sind. Manches Familienglück wurde zerstört, indem der niedrige Unterstützungsbeitrag in vielen Fällen Verzweiflung brachte. Es gab Fälle von Arbeitslosen, die „zwischen den Bedingungen“ lagen. Arbeiter, denen nur wenige Tage an den erforderlichen 200 Tagen fehlten; Leute jeglicher Berufe, die aus egoistischen Interessen der Arbeitgeber aus der Stellung herausgeekelt wurden. Und das alles — bloß weil man nicht verstehen konnte, daß ein Land zwar in Zeiten wirtschaftlicher Blüte alle seine Gäste beherbergen und ernähren kann, dies jedoch im eigenen Notfalle ablehnen muß.

\*\*\*

Im April 1933 erschien dann endlich ein großherzoglicher Beschluß über die wertschaffende Gestaltung der Arbeitslosenfürsorge, der ein Aufatmen brachte. Eine Behebung oder doch wenigstens eine Beschränkung der durch die unfreiwillige Arbeitslosigkeit hervorgerufenen moralischen Schäden schien nun ermöglicht: denn nun konnte die Gewährung der Erwerbslosenunterstützungen und Krisenzuwendungen abhängig gemacht werden von einer Arbeitsleistung oder vom Besuch von Lehrgängen für Berufsschulung oder Umschulung und Allgemeinbildung. So anerkennenswert auch die Bestrebungen waren, so bedeutete diese Schaffung doch größtenteils einen Schlag ins Wasser, denn gerade bei den jüngeren Arbeitslosen, an die sie sich wandte, versagten. Man hatte beispielsweise in der staatlichen Handwerkerschule solche Kurse eingerichtet, die zuerst einen erfreulichen Andrang und Begeisterung aufwiesen, denen jedoch schließlich die Schüler unter allmöglichen durchsichtigen Gründen fernblieben. Hatte ein erster moralischer Schaden bereits Wurzel gefaßt, oder lag es an der Natur der Kurse, die nicht recht ihrem Zwecke genügten? Welche Gründe es auch waren — der erste Schritt zum moralischen Problem der Arbeitslosigkeit war getan.

Im Sinne wertschaffender Arbeit kann man auch die zahlreichen Notstandsarbeiten werten; der Fehler, der hier begangen wurde, bestand darin, daß diese Arbeiten größtenteils ebenfalls in der Sommersaison durchgeführt wurden. Was jedoch die reine Schulungsmöglichkeit der Arbeitslosen anbetraf, so schien es über die ersten Versuche nicht hinauszukommen.

**Mittelknecht für Landwirtschaft ges.**  
Jos. HESS, Schouweiler. 7316

**Mittelknecht für Landwirtschaft ges.**  
P. Bormann, Consdorf. 7302

**Knecht gesucht,** der mit Pferden umzugehen weiß. — P. HEMMEN, Hordenmühle, Remich. 7518

**Für sofort gesucht lediger Schweizer oder Knecht,** der gut melken kann, für Abmelkestall von 20 Kühen, Melkmaschine vorhanden. — Moulins Hubert LOOS, Boevange-Altort. 7128

**Knecht gesucht** der mit Pferden umzugehen weiß. — JEAN KELLNER, Weimershof, Nr. 1. 7440

**Kleinknecht von 15—16 Jahren ges.**  
Michel Holzmacher, Angelsberg (Mersch). 7516

**Mittelknecht gesucht,**  
der melken kann, von Nic. Moolz, Itzig. 7269

**Mittelknecht von 16—18 J. gesucht**  
Nic. LEYTEM, Medingen. 7180

**Starker Knecht, der mit allen landwirtschaftl. Arbeiten vertraut ist u. etwas melken kann, zum sofl. Eintritt gesucht.** Ant. Kariger, Helmsingen. 7319

**Selbst. Ackerknecht sofort gesucht**  
(Luxbg.) bei Vve Heinen-Wewer, Nommern. 7190

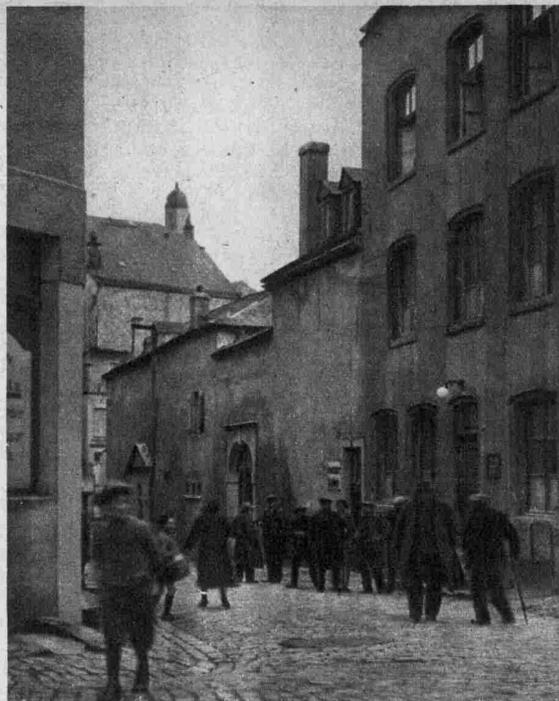
**Knecht f. Landwirtschaft (nur Lux.), nicht u. 18 J., d. mit Pferden umzugehen weiß, für sofort gesucht.** — Adr. erf. in der Exp. ds. Bl. u. Nr. 7129.

**Großknecht für Landwirtschaft gesucht.** Hoher Lohn. — Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes unter Nummer 8339.

**Für sofort Knecht gesucht, der alle Arbeiten verrichten kann (keine Feldarbeit).** — J. B. Hemes-Piry, Bäcker, Kopstal, Tel. Nr. 6. 7195

**Knecht gesucht, der melken kann.**  
S. w. Telephone Nr. 19, Kleinbittingen. 7263

Arbeitsangebot.



Hauptsächlich Arbeitslose bevölkern die Volksküche.

so haben gewisse Länder uns ja ein Beispiel gegeben — und wir sind die volle Antwort schuldig geblieben. Verschwänden beispielsweise alle ausländischen Knechte aus unserer Landwirtschaft und nähmen Luxemburger ihre Stelle ein, so würde sich bald ein Arbeitermangel fühlbar machen.

Dieser begrüßenswerten Politik liegen zwei Beschlüsse zugrunde über die berufliche Ausbildung der jungen, dürftigen Arbeitslosen luxemburgischer Nationalität, von denen der letztere (14. April 1934\* zum Zwecke der Ermunterung finanzielle Beihilfen gewährt im Handwerk: an Schneider, Friseur, Köche, Müller, Gärtner, Dekorationsmaler, Zuckerbäcker, Vernickeler und Verchromer, Färber und Kürschner; im Baugewerbe: an Maurer, Betonneure, Zementarbeiter, Eisenflechter, Steinhauer, Plattenleger, Mosaikarbeiter, Marmorarbeiter, Terrazzoarbeiter, Zimmerleute und Verschaler; und schließlich in der Landwirtschaft und im Weinbau; in den beiden letzteren wird z. B. dem Arbeitgeber und dem Lehrling je eine Entschädigung von 600 Franken für die Dauer eines Jahres gewährt. Mit Hilfe dieser Prämien wurden bis jetzt placiert: in der Landwirtschaft 148, in der Bauindustrie 118 und in andern Industrien 143; also ein Total von 378 jungen Leuten. Von diesen drei Gattungen haben „desertiert“: in der Landwirtschaft 41, in der Bauindustrie 90 und in andern Industrien 26; also ein bedauerliches Total von 157. Da diese Placierung auf der Basis der Freiwilligkeit funktionierte, hatten die Behörden keine rechte Handhabe und nur die wenigsten jungen Arbeitslosen meldeten sich.

Die Stadtverwaltung Esch-Alzette erließ in allen Zeitungen einen Aufruf an die jugendlichen Arbeitslosen, von den von den Gemeinden und dem Staat unterstützten beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten Gebrauch zu machen, und trotzdem es in Esch rund 80 kräftige junge Leute gab, die völlig arbeits- und beschäftigungslos waren, und sich auch nicht die geringste Mühe gaben, sich auf irgendeinen Beruf vorzubereiten, meldete sich — kein einziger als landwirtschaftliche Hilfskraft. Die Stadtverwaltung Esch handelte daraufhin in vorbildlicher Weise, da sie erkannte, wo die Schwierigkeit lag: daß es in solchen Fällen nicht ohne indirekten Zwang und nachhaltigen Druck ging, ließ also die Eltern zu sich rufen und stellte sie vor die Alternative, entweder die Söhne irgendeinem Berufe zuzuführen oder sämtliche Unterstützungen verweigert zu sehen.

Man erklärt den teilweisen Mißerfolg der Schulungskurse, die seinerzeit durch die Gemeinden organisiert wurden, damit, daß sie zu theoretisch waren und nur in Berufen ausbildeten, die bereits überlastet waren. Tatsächlich wurde hier vernachlässigt, in solchen Branchen aus- und umzubilden, wo Mangel an inländischen Kräften herrschte. Diesen Gedankengang griff die Regierung nun auf, indem sie zur Gründung von sog. „Anlernlagern“ schritt, deren Zweck darin besteht, die Jugendlichen von der Straße zu entfernen und sie einem solchen